

Zweimal quer durch die Schweiz – 29 Etappen in Buchform

Literatur In seinem Buch «Durch die Schweiz. Wanderungen durch ein Land und seine Erzählungen» ist Daniel de Roulet auch im Berner Jura unterwegs. In St-Imier erinnert er sich an seine Kindheit.

Charles Linsmayer

Vor 20 Jahren ist Daniel de Roulet auf den Spuren von Arnold Kübler zu Fuss von Basel nach Paris gegangen. Nun hat der Autor, für den Gehen, Wandern, Laufen seit jeher etwas Inspirierendes gewesen ist, die Schweiz durchwandert. Gleich zweimal – einmal von Genf nach Rorschach, einmal von Porrentruy nach Chiasso, wohl um trotz der Kleinheit des Landes auf eine für das «Abheben des Wanderers», den «Envol du marcheur», wie das Buch über die Durchquerung Frankreichs 2009 betitelt war, genügend Marschzeit zu kommen.

In jeder Etappe in neuer Begleitung

Die 29 Teilstücke seiner Fusswanderung erinnern auch an ein früheres Buch über unser Land: «Nach der Schweiz» von 2009. Waren da 27 frühere und heutige Landsleute porträtiert, um auf eine eher skeptische Weise das Phänomen des «schweizerischen Nationalgefühls» zu umreissen, so sind im neuen Band «Durch die Schweiz» 29 frühere Schweiz-Reisende als imaginäre Reisegefährten mit dabei.

In jeder Etappe beschäftigt de Roulet sich mit einem oder einer von ihnen, umschreibt kurz ihre Bedeutung und präsentiert sprechende Zitate, sodass das Buch über die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen hinaus zu einem unterhaltsamen schweizerischen Kulturgeschichts- und Lesebuch wird, das sich vielleicht eher nicht als Wanderführer, aber immerhin als originell-persönliches Vademecum für die durchwanderten Regionen eignet.

Annemarie, Vreneli, Walser und Bruder Klaus

So ist er von Genf nach Begnins auf den Spuren von Annemarie Schwarzenbach unterwegs, «die im Sanatorium von Prangins die düstersten Tage ihres Lebens verbracht hat». Von Charmey bis Guggisberg hat er durch das Greyerzerland hindurch das Lied vom «Vreneli ab em Guggisberg» in den Ohren. Von Amden ins appenzellische Urnäsch begleitet ihn Robert Walser, der seine letzten Jahre in der psychiatrischen Klinik Herisau verbracht hat und von dem er den



Daniel de Roulet hat imaginäre Reisegefährten auf seine Wanderungen mitgenommen. KEYSTONE/EA

Satz zitiert, es seien Hölderlins letzte 30 Jahre als geistig Umnachteter «gar nicht so unglücklich gewesen», denn «in einem bescheidenen Winkel dahinträumen zu können, ohne beständig Ansprüche erfüllen zu müssen, ist bestimmt kein Martyrium.»

Von Giswil nach Stans erinnert er sich an Niklaus von Flüe, ist aber von Flüeli, dem Ort, wo der Mann, der «mit 50 Jahren seiner Frau und seinen zehn Kindern verkündete, dass er sich fortan dem Gebet widmen werde», so wenig inspiriert, dass er «darauf verzichtet, dort zu übernachten». In Langnau, am Kreuzungspunkt zwischen den zwei Wanderrouten, bekennt er, was er mit dem ganzen Projekt eigentlich beabsichtigt hat. Nach einem Hinweis auf Gotthelfs «Wassernot im Emmental» zeichnet er ein Kreuz auf die Karte und erklärt dazu: «Ich webe ein helvetisches Netz, um mich an der Welt festzuhalten, an dem, was ich gerne

Globalität nenne, um damit der Globalisierung ein Schnippchen zu schlagen.»

Durch den Jura mit Stendhal und Ágota Kristóf

Der Anfang der Nord-Südwanderung, die Strecke zwischen Porrentruy und Neuenburg, gilt de Roulets Kindheitsgebiet, ist er doch als Sohn des protestantischen Pfarrers in Saint-Imier aufgewachsen. Von Porrentruy nach Soubey ist Stendhal sein Begleiter. Der berühmte Franzose mit den Lebensdaten 1783 bis 1842 erzählt in seinem berühmtesten Roman, «Rot und Schwarz», von einem Städtchen namens Verrières, das er nach eigener Bekundung Besançon nachempfunden hat, von dem de Roulet nach genauer Beobachtung feststellt, dass das Vorbild nur das jurassische Gebiet um Saint-Ursanne und Porrentruy gewesen sein könne. Von Soubay nach Saint-Imier wandert er mit Werner

Renfer (1898-1936), von dem er als Schüler in Saint-Imier lernte, er sei «der einzige jurassische Dichter unseres Jahrhunderts und werde eines Tages in den Dörfern seine Strasse, seinen Platz und seine Allee bekommen.» Was de Roulet an dem Dichter, der mit 38 Jahren an Erschöpfung starb, noch heute imponiert, ist, dass der Kolumnist der Zeitung «Le Jura bernois», mit der er lesen gelernt hat, «eher weltoffen als introvertiert» war.

In Saint-Imier angekommen, wird er dann persönlich: «Da ich die ersten 14 Jahre meines Lebens da verbracht habe, könnte ich darüber ein ganzes Buch schreiben, könnte über die Anarchisten sprechen, die dort 1875 einen Kongress abhielten. Ich könnte erzählen, wie in diesem Tal die grossen Uhrenmarken entstanden sind, Heuer, Longines, Breitling. Oder von der Mühle, wo der Erfinder des Ape-

ritifs mit dem Flussnamen, Suze, gewohnt hat.»

Zwischen Saint-Imier und Neuenburg trägt er ein signiertes Buch, «Gestern», von Ágota Kristóf im Rucksack mit sich. In Fontainemelon hat sie nach ihrer Flucht aus Ungarn in einer Fabrik gearbeitet, in Neuchâtel hat sie bis zu ihrem Tod 2011 gewohnt. De Roulet braucht nur einige Zeilen in «Gestern» zu lesen, «um Ágotas melodischen ausländischen Akzent, die Kurzatmigkeit der Raucherin, die ihr keine langen Sätze erlaubte», zu erkennen. «Mir ist sogar, als zöge sie mich bei jedem Absatz am Ärmel und bäte mich, eine Pause zu machen: «Du läufst zu schnell für mich!»»

Info: Daniel de Roulet, «Durch die Schweiz. Wanderungen durch ein Land und seine Erzählungen», aus dem Französischen von Maria Hoffmann-Dartevelle, Limmat Verlag, Zürich 2022, 196 Seiten, 32 Franken.

Literaturpreis für Leuenberger

Biel/Bern Vier Autorinnen und zwei Autoren werden mit dem Literaturpreis des Kantons Bern ausgezeichnet. Darunter befinden sich auch Absolventinnen des Literaturinstituts in Biel.

2022 zeichnet der Kanton Bern auf Empfehlung der deutschsprachigen Literaturkommission die folgenden sechs herausragenden literarischen Publikationen mit einem Literaturpreis in der Höhe von je 10 000 Franken aus: Martin Bieri für «Unentdecktes Vorkommen» (Gedichte, Allitera Verlag), Thomas Duarte für «Was der Fall ist» (Roman, Lenos Verlag), Eva Maria Leuenberger für «Kyung» (Lyrik, Droschl Literaturverlag), Johanna Schaible für «Es war einmal und wird noch lange sein» (Bilderbuch, Carl Hanser Verlag) sowie Noemi Somalvico für «Ist hier das Jenseits, fragt Schwein» (Roman, Verlag Volland & Quist)

und Amanda Wettstein für «Peter und Greti. Eine Enkelin erzählt» (Erzählung, Lokwort Buchverlag).

Von lyrisch bis lustig

Die deutschsprachige Literaturkommission des Kantons Bern hat 96 Werke evaluiert. In Martin Bieris Gedichten steckt ebenso viel Poesie wie Recherche. Mit dem Bericht über haarsträubende Geschäftspraktiken lässt Thomas Duarte den Angestellten eines wohltätigen Vereins zu philosophischer Hochform auflaufen. Meisterhaft verbindet er den skurrilen Büroalltag mit Abenteuern aus prekären Winkeln der Welt. Eva Maria Leuenbergers unerschrockene und zarte lyrische Annäherung an die Avantgardenkünstlerin Theresa Hak Kyung Cha entzieht sich jeder Genrebezeichnung. Geprägt von extremer Sprachökonomie überlagern sich hochpolitische Themen wie Identität, Ent- und Verwurzelung, sexuelle Gewalt und Angst.

Johanna Schaible macht Vergangenheit und Zukunft greifbar und fragt, was war und was sein wird. In einer bildstarken Sprache entführt die Absolventin des Schweizerischen Literaturinstituts, Noemi Somalvico, in ihrem Debütroman «Ist hier das Jenseits, fragt Schwein» mit Humor und Poesie vom Diesseits ins Jenseits. Amanda Wettstein beschreibt mit Empathie und feinem Humor die letzten Stationen des Lebens ihrer Grosseltern Peter und Greti und die fortschreitende Demenz. *mt*

Info: Preisverleihung am 23. November im Yehudi Menuhin Forum in Bern.

Dieser Song ist unverwüstlich

Berlin Es ist der vielleicht beliebteste Song des Internets: Der Toto-Hit «Africa» von 1982 hat vier Jahrzehnte auf dem Buckel und erlebt immer wieder ein Revival.

Noch heute stehen auf kaum einer Party die Füsse still, wenn mit der Zeile «I hear the drums echoing tonight» einer der grössten Hits der 80er-Jahre seinen Anfang nimmt: «Africa» von der US-Rockband Toto. Mit seiner eingängigen Hook, dem melancholischen Dada-Text, den mitreissenden Drums, dem smoothen Jam, den Marimba- und Kalimba-

Sounds, dem unwiderstehlichen Schlagzeug-Break, den versunkenen Synth-Flächen und jenem hymnischen Refrain hat sich der Song zum Aushängeschild der Band entwickelt.

Am 25. Juni 1982 veröffentlicht, wird der Song zum einzigen Nummer-eins-Hit der Band in den USA. «Ich ging auf eine katholische Jungenschule, und viele der Lehrer waren als Missionare in Afrika tätig», erklärte Gründungsmitglied und Texter David Paich einst dem «Guardian» die Entstehung des Textes. «Sie berichteten mir, wie sie die Dorfbewohner segneten, ihre Bibeln, ihre Bü-

cher, ihre Ernten, und wenn es regnete, segneten sie den Regen.» Daher auch die Hook-Line: «I bless the rains down in Africa.» Dass sich etwa der Kilimandscharo im Lied direkt neben der Hunderte Kilometer entfernten Serengeti-Savanne befindet, liegt wohl daran, dass die Bandmitglieder keine Ahnung haben, erst 1990ern spielen sie in Südafrika.

Zigtausend Streamings

Vor einigen Jahren nimmt der Ethno-Popsong Fahrt auf – spätestens mit der Anschubhilfe der Coming-of-Age-Serie «Stranger Things», in deren erster Folge er

2016 landet und damit prominent ins Blickfeld der Millennials gerät. Im Folgejahr gehört der Track in Grossbritannien zu den am häufigsten gestreamten Songs. Es ist keine ironische Brechung im Spiel, wenn es aus vielen Kehlen heisst: «Hurry boy, she's waiting there for you.»

Wer durch Video-Plattformen im Internet scrollt, findet Homagen an den Song von Pop und Metal über Rap und Jazz bis hin zu A-cappella-Stücken und Chorinterpretationen. Auf Twitter gibt es einen Account, der automatisch alle drei Stunden eine neue Textzeile des Songs veröffentlicht.

Es gibt Coverversionen von Weezer oder Schmonzetten-König Chris de Burgh.

Auf Ewigkeit angelegt ist eine Installation des deutsch-namibischen Künstlers Max Siedentopf. In der Wüste Namib richtete er 2019 sechs Lautsprecher und einen MP3-Player ein, der in Endlosschleife «Africa» spielt. «Die Installation wird mit Solarbatterien betrieben, damit Toto bis in alle Ewigkeit läuft», heisst es über das Projekt. Ob die geheim gehaltene Ecke in Namibia noch immer beschallt wird, kann niemand sagen. Der Song selbst allerdings bleibt vorerst unverwüstlich. *sda*

Nachrichten

BERN

Stones-Konzert wird nicht nachgeholt

Das am Freitag wegen der Corona-Erkrankung von Frontmann Mick Jagger ausgefallene Konzert der Rolling Stones in Bern kann «leider» nicht nachgeholt werden, teilte die Veranstalterin Gadget abc Entertainment Group gestern mit. Die Band sei «zutiefst traurig», dass sie auf ihrer aktuellen Tour nicht in Bern spielen könne. Ein Ersatztermin wurde nicht gefunden. Die Tickets können bis 17. Juli an den Verkaufsstellen zurückgegeben werden. *sda*